

LES SUISSSES DE PARIS

GRAFIK
UND
TYPOGRAFIE

MUSEUM FÜR
GESTALTUNG

4.11.2016 – 19.3.2017

André Baldinger
Ruedi Baur
Adrian Frutiger
Ernst & Ursula Hiestand
Jean Hofer
Albert Hollenstein
Hans-Jürg Hunziker
Gérard Ifert

Anna Monika Jost
Peter Keller
Peter Knapp
Sonja Knapp
Urs Landis
Rudi Meyer
Bruno Pfäffli
Paul Probst

Fred Rawyler
Friedrich Schrag
Rolf Strub
Bruno Suter
Armin Vogt
Jean Widmer
Peter Wyss

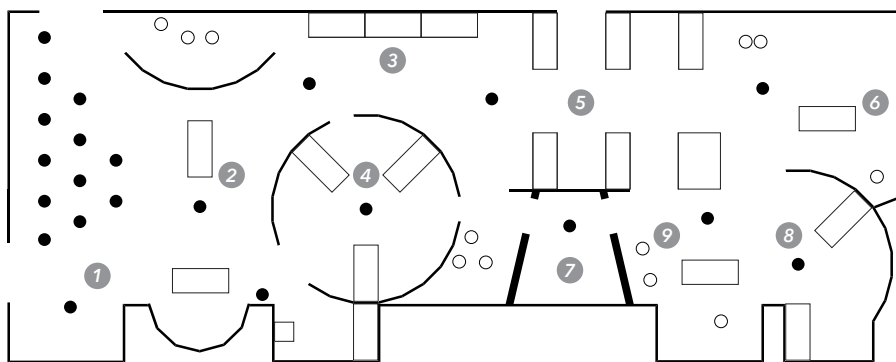
EINFÜHRUNG

Paris wird nach dem Zweiten Weltkrieg zum Anziehungspunkt vieler Schweizer Grafiker und Typografen. Mehrheitlich junge Männer aus der deutschen Schweiz, die ihre Berufslehre oder Fachausbildung an den Kunstgewerbe- und Gewerbeschulen in Zürich, Basel, Luzern, Bern oder Biel abgeschlossen haben, strömen in den 1950er und 1960er Jahren in die Metropole. Sie suchen künstlerische Inspiration, Befreiung von der heimatlichen Enge und vor allem Arbeit. Während zu Hause eine ältere Generation den kleinen Markt dominiert, empfängt

man sie hier mit offenen Armen. Es lockt eine Vielfalt spannender Aufgaben in Warenhäusern, Agenturen und Verlagen, ausserdem bietet sich in Paris auch die Möglichkeit zahlreicher Kunstausbildungen. Einigen Schweizern gelingt es, sich hier zu etablieren und frischen Wind in die französische Grafik und Typografie zu bringen. Paris ist zwar ein Zentrum der künstlerischen Avantgarde und für seine Affichisten berühmt, gilt in Sachen Design jedoch als rückständig. Mit ihrer fundierten Berufsausbildung beeindruckt die Schweizer ihre Arbeitgeber und machen sich auch in der Lehre unentbehrlich. Sie sorgen nicht nur für die Verbreitung des Swiss oder International Style, sondern reflektieren ebenso aktuelle Tendenzen wie Op Art oder Pop Art.

Im Austausch mit ihren Pariser Kollegen kreieren sie ein urbanes Grafikdesign, das nachfolgende Generationen geprägt hat.

Die Ausstellung porträtiert rund 20 Gestalter, die mehrjährig oder dauerhaft in Paris arbeiteten oder noch immer aktiv sind, und zeigt deren wichtigste Kreationen, die in internationalen und schweizerischen Teams sowie in enger Zusammenarbeit mit den Pariser Arbeitgebern entstanden sind. Acht Themenfelder (Farbe, Edition, Mode und Lifestyle, Kunst und Kultur, Typolabor, Logo und Signet, Verkehr und Transport, Unterricht) bilden den Leitfaden durch die reizvolle Vielfalt der Exponate, die von der vielseitigen Begabung und interdisziplinären Aktivität der Paris-Schweizer zeugt.



- 1 Einführung
- 2 Farbe
- 3 Edition
- 4 Mode & Lifestyle
- 5 Kunst & Kultur
- 6 Typolabor
- 7 Logo & Signet
- 8 Verkehr & Transport
- 9 Unterricht

FARBE

Mit dem zunehmenden Wohlstand und dem Aufstieg der Massenkultur hält auch die Farbe Einzug in das Alltagsleben von Paris. Früher dem Elitären oder Festlichen vorbehalten, erfasst sie die Mode- und Produktwelt ebenso wie die Architektur und die Grafik auf der Strasse. Die französischen Stylistinnen Maïmé Arnodin und Denise Fayolle spielen in der Förderung der Farbkultur der 1960er Jahre eine wichtige Rolle. Sie setzen zuerst in der Textil- und Modeindustrie, danach im Verpackungs- und Produktdesign neue Farbtrends. Ebenso bedeutend sind die räumlichen Farbkonzepte und -analysen des Franzosen Jean-Philippe Lenclos in den zwei Folgejahrzehnten. Die im Auftrag solcher Visionäre arbeitenden Schweizer Grafiker verstehen es dank ihrer strukturierten Arbeitsweise, den Farbenrausch in geordnete Bahnen zu lenken. Aufgrund ihres von Bauhaus und konkreter Kunst geprägten Farbverhaltens bevorzugen sie in der Regel eine klare und kontrastreiche Farbgebung, die jedoch durch zeitgenössische Tendenzen neu aufgemischt wird.

EDITION

In der künstlerischen und literarischen Edition hat Frankreich viele originelle Beiträge vorzuweisen, so etwa historische Beispiele wie Guillaume Apollinaires Calligrammes (1918), Blaise Cendrars La fin du monde (1919)

mit Illustrationen von Fernand Léger oder die Manifeste der Dadaisten und Surrealisten. Ab 1946 knüpfen die Buchclubs mit Pierre Faucheux und später Massin an diese expressiven Vorläufer an und prägen langjährig das Bild der Buchreihen von Gallimard oder Hachette. Die rationelle Strenge der Schweizer Typografie der 1950er und 1960er Jahre findet hier keinen Anklang. Sie erhält jedoch in den Editionen der konstruktiven und konkreten Kunst eines Auguste Herbin, Jean Arp oder Antoine Pevsner ihr Gegenstück. Gefördert wird diese Kunstrichtung von Galerien wie Denise Renée, Maeght oder Darthea Speyer. Um 1968 ändert sich die Lage. Psychedelik und Pop Art hinterlassen auch in der Grafik von Paris-Schweizern ihre Spuren. Daneben leisten jedoch viele Landsleute, unbeirrt von der Mode, ihren täglichen Beitrag zum Gelingen wissenschaftlicher Buchreihen und Lehrbücher.

MODE & LIFESTYLE

Paris gilt nebst Mailand, New York und Tokio als Zentrum der Mode schlechthin. Viele Schweizer Grafiker finden in der Modebranche Arbeit. Manchmal stehen sie vor Aufgaben, die für sie neu sind, doch man schenkt ihnen Vertrauen. Textildesign (Sonja Knapp), Modewerbung, Verpackungsdesign, Modeschauen und Messestände – all das packen sie in den goldenen Zeiten an. Hinzu kommen die Frauen- und Herrenmagazine sowie ab den 1960er Jahren die TV-Werbung. Besonders beliebt: die Warenhauskette Prisunic und ihr

luxuriöses Pendant, die Galeries Lafayette. Hier gibt es künstlerischen Freiraum. Allerdings bieten Modemagazine wie Jardin des Modes oder Elle noch mehr Freiheiten, weshalb Jean Widmer und Peter Knapp die «Gal-Laf» bald verlassen. Andere wie Urs Landis oder Friedrich Schrag, der von Prisunic zu Vogue und Adam geht, tun es ihnen gleich. Fred Rawyler findet nach dem Weggang aus Arnodins Bureau de Style eigene Kundschaft. In den 1980er und 1990er Jahren regieren die grossen Marken, die ihren Full-Service bei Agenturen wie Bruno Suters Eldorado bestellen.

KUNST & KULTUR

Kulturförderung ist in Frankreich Staatssache und beruht auf einer langen Tradition. Ab 1969 haben sich die Staatspräsidenten Georges Pompidou und François Mitterrand als grosse Kulturförderer hervorgetan. Das Centre Georges Pompidou, der Parc de la Villette oder die Bibliothèque nationale de France (BnF) sind ihrer Kulturpolitik zu verdanken. Staatliche Kulturaufträge – als internationale Wettbewerbe ausgeschrieben – spielen auch in der Grafik eine bedeutende Rolle. Prominente Beispiele, an denen Schweizer Gestalter massgeblich beteiligt waren, sind die Erscheinungsbilder des Centre Georges Pompidou, des Musée d'Orsay, des Institut du monde arabe, der BnF, der Cité internationale universitaire, der Cinémathèque française usw. Die Liste lässt sich bis heute fortsetzen. Wichtige Arbeitgeber im

Kulturbereich waren für viele Schweizer auch das European Recovery Program (Marshallplan) und das Centre culturel américain, die UNESCO, die Réunion des musées nationaux oder das Théâtre du Châtelet.

TYPOLABOR

Die französische Typografie ist stark in der lateinischen Tradition verankert. Die Bauhaustypografie konnte hier seinerzeit kaum Fuss fassen. Erst in den 1950er Jahren findet eine allmähliche Öffnung statt. Es die Zeit der Ankunft von Albert Hollenstein und Adrian Frutiger in Paris, denen es hier gelingt, ihre Ideen umzusetzen. Während Hollenstein ein Studio für Titelschriften eröffnet und typografische Kurse für Techniker anbietet, kreiert Frutiger in der Schriftgiesserei Deberny & Peignot seine epochale Grotteskschrift Univers. Deberny & Peignot ist eine Art Talentschmiede: So debütieren hier auch Albert Boton, der später im Studio Hollenstein Schriften entwirft, sowie die Basler André Gürtler und Bruno Pfäffli, die ab 1961 im Atelier Frutiger arbeiten. Später kommt Hans-Jürg Hunziker dazu. Die Genannten sowie Jean Widmer, Rudi Meyer und Peter Keller sind auch in der Typografielehre tätig, was zur Verbreitung der Schweizer Methoden führt. So wird in dem 1985 gegründeten Atelier national de création typographique (später ANRT), wo heute auch André Baldinger unterrichtet, typografische Forschung auf Postdiplomenebene angeboten.

LOGO & SIGNET

Auf kleinstem Raum ein Logo, ein Monogramm oder ein Signet zu entwerfen, um damit etwas Umfassendes zu repräsentieren, zu bezeichnen oder zu suggerieren, stellt jeden Gestalter und jede Gestalterin vor eine grosse Heraus-

forderung. Nicht nur verlangt die räumliche Begrenzung Konzentration und Abstraktionsvermögen, es stellt sich auch die Frage, ob das Logo oder Signet den Ansprüchen an das Produkt, die Firma oder die Institution gerecht wird, für welche es steht. Im Zug der sozialen Unruhen von Mai 1968 stellte sich gar die Frage, ob das mit Kommerz und Profit assoziierte Markenzeichen überhaupt einen kommunikativen Nutzen habe. Man war der Ansicht, dass eine typografische Lösung, beispielsweise eine Hausschrift als verbindendes Element, sinnvoller sei. Die Diskussion um das Signet des Centre Georges Pompidou, das man ursprünglich nicht gewollt hatte, das 1977 aber dennoch auf Druck des Betreibers von Jean Widmer entworfen wurde und Ende der 1990er Jahre im Zug der No Logo-Diskussion erneut von der Abschaffung bedroht war, ist ein gutes Beispiel hierfür.

VERKEHR & TRANSPORT

In den 1960er und 1970er Jahren sieht sich auch Frankreich mit dem Problem wachsender Mobilität konfrontiert. Höhere Passagierfrequenzen im Bereich des Flug-, Metro- und Bahnverkehrs machen den Ausbau und die Neubeschriftung von Flughäfen, Metrostationen und Bahnlinien sowie die Anpassung der Fahrgastinformationen notwendig. Auch verlangt der zunehmende Autoverkehr ein gut ausgeschildertes Strassennetz. Die Schweizer Gestalter mit ihrer rationellen Arbeitsweise kommen für diese Aufgaben wie gerufen. Adrian Frutiger wird bereits Ende der 1950er Jahre mit der Neubeschriftung des Flughafens Paris-Orly betraut. In den 1970er Jahren verantwortet er die Beschriftung der Pariser Metro sowie die Signalistik des Flughafens Charles de Gaulle, für die er ein neues Alphabet, die Roissy, entwirft. Diese entwickelt er unter Mitarbeit von Hans-Jürg Hunziker zur weltweit verwendeten Frutiger. Sein Kollege

Jean Widmer setzt sie für die Beschilderung der Autobahnen ein. Der jüngere Rudi Meyer entwirft Karten für das Streckennetz der Staatsbahnen SNCF und der Pariser Expressbahn RER.

UNTERRICHT

Vor der Ankunft der Schweizer ist der Unterricht an den Pariser Kunstgewerbeschulen der male- rischen Tradition und dem Neoklassizismus verpflichtet. Diese Tradition revolutionieren die Schweizer alsbald durch moderne Gestaltungsmethoden. Adrian Frutiger, der hier als erster zu unterrichten beginnt, vermittelt ab 1952 sein Schriftwissen an der École Estienne, danach an der École nationale supérieure des arts décoratifs (ENSAD). 1960 beruft man Jean Widmer an die ENSAD, wo dieser den Grafikbereich reformiert, der ab 1968 Visuelle Kommunikation heisst. Bei der Neuausrichtung unterstützen ihn Schweizer Dozenten wie Hans Troxler, Urs Schmid, Peter Wyss und vor allem Rudi Meyer und Peter Keller, die hier bis ins neue Millennium unterrichten und mit Widmer mehrere Generationen prägen. Auch an der ESAG (École supérieure des arts graphiques) lehren bis in die 1990er Jahre Schweizer wie Peter Knapp (Fotografie), Gérard Ifertc (Diplombetreuung) und Urs Landis (Zeichnen). An der ANRT betreuen zudem ab und nach 1985 Keller, Meyer, Widmer, Hans-Jürg Hunziker und André Baldinger Nachdiplomstudierende in Typografie.

VERMITTLUNG

Vortrag

Mittwoch, 23. November, 18 Uhr
Jean Widmer über seinen beruflichen Werdegang
Jean Widmer, visueller Gestalter, Paris
In Deutsch und Französisch

Ausstellungsgespräche

Mittwoch, 18. Januar, 18 Uhr
Im Zeichen der Kultur: Schriften für Paris und Umgebung
Mit Hans-Jürg Hunziker, Typograf und Schriftgestalter, André Baldinger, visueller Gestalter und Schriftgestalter sowie Barbara Junod, Kuratorin der Ausstellung und Grafiksammlung

Mittwoch, 8. März, 18 Uhr
Art Direction Paris-Zürich
Mit Peter Knapp, Fotograf, Künstler und ehemaliger Art Director, Oliviero Toscani, Fotograf, Anton J. Erni, Fotoredaktor NZZ sowie Christian Brändle, Direktor

Führungen

Mittwoch, 18 Uhr: 9. November, 7./21. Dezember, 4./11./25. Januar, 1./15./22. Februar
Sonntag, 11 Uhr: 6./20. November, 4./18. Dezember, 15./22./29. Januar, 12./26. Februar, 19. März

Workshops

Samstag, 26. November und 10. Dezember, 14–16.30 Uhr
Falten, reissen, knüllen
Faltexperimente in der Grafik
Workshop für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren
Mit Michal Schorro, Mitarbeiterin Ausstellungen

Samstag, 11. und 25. Februar, 14–16.30 Uhr
Feuille + feuille = livre
Skizzenbücher gestalten
Workshop für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren
Mit Yolanda Ludwig, Mitarbeiterin Vermittlung

Für Familien

Samstag, 28. Januar und 11. März, 14 Uhr
Zeichen zeichnen
Mit Kreisen und Linien Symbole entwerfen
Workshop für Familien mit Kindern ab 6 Jahren
Mit Claire Geyer, Kulturvermittlerin und Typografin

Für Schulen

Promenade graphique
Dialogischer Rundgang zur Vertiefung französischer Sprachkenntnisse für das 6.–10. Schuljahr, Mittel- und Berufsschulen
Mit Michal Schorro, Mitarbeiterin Ausstellungen

Mit Bildzeichen sprechen
Workshop für das 4.–10. Schuljahr, Mittel- und Berufsschulen
Mit Claire Geyer, Kulturvermittlerin und Typografin

Daten und Kosten: museum-gestaltung.ch
Anmeldung für alle Workshops und den dialogischen Rundgang: +41 43 446 66 20, vermittlung@museum-gestaltung.ch

Publikation

Les Suisses de Paris – Grafik und Typografie
Sammeln heisst forschen / Recherche et collection
Museum für Gestaltung (Hg.)
D/F, CHF 23
Erhältlich im Museumsshop und eShop

Öffnungszeiten

Dienstag–Sonntag: 10–17 Uhr
Mittwoch: 10–20 Uhr
Feiertage: 1. August, 24., 26., 31. Dezember sowie 2. Januar, 10–17 Uhr
Geschlossen: Montags sowie 25. Dezember und 1. Januar

Museum für Gestaltung
Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96,
8005 Zürich
+41 43 446 67 67
Tram 4, Haltestelle Toni-Areal